

# Meine Familie hat das Massaker von Deir Yassin überlebt. 75 Jahre später verlangen wir immer noch Gerechtigkeit.

Heute vor 75 Jahren überlebten meine Großmutter und ihre Familie das Massaker von Deir Yassin im Jahr 1948. Ich habe die Erinnerungen meiner Familie geerbt, die Narben, die damit verbunden sind, und die Pflicht, niemals zu vergessen.

Dina Elmuti, mondoweiss.net, 09.04.23



*Fotoausschnitt aus einer Lokalzeitung aus dem Jahr 1948, kurz nach dem Massaker, in dem einige der Waisen des Massakers von Deir Yassin abgebildet sind. Die verstorbene Großmutter der Autorin, Fatima Asad, ist in der oberen Reihe, mittleres Foto, abgebildet.*

Die steinernen Reihenhäuser von Deir Yassin stehen scheinbar ungestört hinter den verschlossenen Toren des psychiatrischen Krankenhauses von Kfar Shaul. Sie sind so gut wie in der Zeit stehen geblieben und für die Öffentlichkeit unzugänglich, eine passende Metapher für die anhaltende Verschleierung der dort begangenen Gräueltaten (1).

Heute vor fünfundsiebzig Jahren am 9. April wurde das ruhige Steinhauerdorf Deir Yassin zum Schauplatz eines Massakers, das für das palästinensische Volk immer noch von erschreckender Bedeutung ist.

Bei meinem ersten Besuch in Deir Yassin im Jahr 1998 – zum 50. Jahrestag des Massakers – ging ich die Wege voller Steinbrüche entlang und bewunderte die blühenden Kakteen, die zum Haus der Familie meiner

Großmutter führten. Ihre Worte hallen noch immer in meinem Kopf nach, jede Silbe trifft meinen Verstand wie die Messer, die das Blut der Dorfbewohner vergossen haben. „Vergiss nie, was hier geschehen ist. Schreibe es in Stein. Graviere es für immer in dein Herz“, hatte sie mich angefleht und mit den Fingern gegen ihre Brust geklopft.

Für viele Überlebende der Nakba sind die kleinsten Details der Gräueltaten, die sie miterlebt haben, noch so frisch in ihrer Erinnerung, als wären sie gestern geschehen. Meine Großmutter erinnerte sich an den Gestank der blutverschmierten Leichen und an den grausigen Anblick des entstellten, von Kugeln zerfetzten Körpers ihres Großvaters, der auf der Eingangstreppe ihres Hauses lag.

Das Trauma, das unsere Vorfahren während der Nakba erlebten, lebt in uns weiter und wird zu einem Teil von uns. Generationen später durchbohrt es unseren Körper und hinterlässt eine seelische Wunde. Die generationsübergreifende Weitergabe von Traumata (2) bei den Enkeln von Nakba-Überlebenden ist eine Geschichte ohne Worte.

Keine Worte der menschlichen Sprache können jemals die Gräueltaten in Deir Yassin oder eines der nachfolgenden Massaker Israels voll und ganz beschreiben. Eine Qual ohnegleichen jagt in aller Schärfe durch unsere Adern, ein wacher Alptraum, der sich auf unsere Brust legt, unsere Kehle zuschnürt und unseren Mund zu lautlosen Schreien öffnet.

Als meine Großmutter starb, empfand ich die unermessliche Trauer über den Verlust meiner wichtigsten Erzählerin. Es wurde zu einer zwingenden Pflicht, die Nakba-Erzählungen lebendig zu halten, wenn die letzten Überlebenden sterben und die entsetzlichen Details in der lebendigen Erinnerung verblassen.

Mein erster Besuch von Deir Yassin brachte mich dazu, die historische Erinnerung an die Nakba zu erforschen, und hat mein ganzes Leben als Trauma-Sozialarbeiterin und Geschichtenerzählerin geprägt.

### **Ziele der Eliminierung**

Am Morgen des 9. April 1948 bekam das Dorf Deir Yassin den Atem des Todes zu spüren. Am Nachmittag waren die Straßen ein blutiges Schlachthaus und ein Friedhof des unsagbaren Grauens. Die zionistischen Truppen schlugen, erstachen, stellten Dorfbewohner in einer Reihe auf und richteten sie hin – wie ein Erschießungskommando. Ihre Gewalt und Wut ging über die Hinrichtung gefangener Dorfbewohner hinaus.

Überlebende Dorfbewohner, wie mein Großonkel Dawud, der zum Zeitpunkt des Massakers 17 Jahre alt war, bestätigte (3), dass die zionistischen Streitkräfte die Dorfbewohner:innen terrorisierten, beraubten, vergewaltigten, zum Tier wurden und mit Handgranaten sprengten. Sie zerquetschten, bajonettierten und weideten (4) schwangere Frauen bei lebendigem Leib aus, verstümmelten und enthaupteten Kinder vor den Augen ihrer Eltern. Alle, von Ungeborenen über Säuglinge bis hin zu älteren Menschen, waren Ziel der Eliminierung (5).

Nahezu zwei Drittel der Niedergemetzelten waren Kinder, Frauen und ältere Männer über 60 Jahre. Zionistische Schergen schleppten mehrere Leichen in den Steinbruch des Dorfes, wo sie sie vergruben und verbrannten. Unbeeindruckt von den Grausamkeiten aßen sie mit Gusto neben den verkohlten Leichen.

Die Zahl der Todesopfer des Massakers lag zwischen 110 und 140 Dorfbewohnern, obwohl die Kommandeure der *Irgun* die Zahl auf 254 übertrieben, um den Terror zu verstärken und die Massenvertreibung von Palästinenser:innen aus den benachbarten Städten und Dörfern auszulösen.

Heute dient Deir Yassin als DNA unserer gegenwärtigen Nakba und bleibt ein eindringliches Symbol für die Auslöschung und die anhaltende systematische Enteignung und Zwangsvertreibung der Palästinenser. Seitdem haben die Leugnung und die verbreiteten Mythen, die den Kern der zionistischen Ideologie bilden, die Voraussetzung für staatlich sanktionierte Gewalt gegen Palästinenser ermöglicht.

### **Unfähig zu vergessen**

Die vorsätzliche Zerstörung der Erinnerung ist ein wesentlicher Bestandteil des genozidalen Prozesses, aber es ist unmöglich, das Unvergessliche zu vergessen. Oder etwas, das nie wirklich zu Ende gegangen ist. Die Nakba hat 1948 weder begonnen noch geendet. Sie bleibt eine andauernde Katastrophe, in der sich Trauma an Trauma reiht.

Wenn es darum geht, solche Katastrophen zu vergessen, grenzt das an Unmoral, Grausamkeit oder Abscheu. Das Leiden von Opfern zu leugnen, bedeutet, die Fakten, die Geschichte und die Erinnerung selbst zu leugnen. Für jeden auf der Welt würde so eine Reaktion so gut wie unverständlich und undenkbar sein.

Für jeden *nur nicht* für das palästinensische Volk.

Das Vergessen oder vielmehr das Leugnen, dass es jemals Massaker gegeben hat, ist im Diskurs über die Nakba weit verbreitet, was moralisch verwerflich ist. Hinweise auf die Erinnerung Überlebender stoßen oft auf Unverständnis und Leugnung, ihre Berichte gelten als umstritten und kontrovers. Diese Zeugenberichte durchbrechen jedoch nach wie vor die Diskussion über eine verschleierte Grausamkeit und machen es möglich, den Kampf gegen die Auferlegung des Schweigens und des Vergessens fortzusetzen.

Erinnerungen, die die Integrität eines Staates bedrohen und erschüttern, lassen sich nur schwer mit seinem gegenwärtigen Entwicklungskurs und Image vereinbaren, weshalb die Zionisten weiterhin alles als antisemitisch diffamieren und bezeichnen. Die Zionisten stellen sich selbst als Opfer dar, indem sie ihr Leiden und ihre Existenzbedrohung durch bewusste Erinnerungsmanipulation und absichtlicher Verdrehung darstellen und so ihre eigene Schuld verringern.

Dabei handelt es sich um eine psychische Abwehr oder psychologische Pathologie. Das psychiatrische Krankenhaus, das sich auf dem Blut und den Gebeinen der Wohnhäuser von Deir Yassin befindet, symbolisiert die verdrängte, unterbewusste Vergangenheit einer Nation, die diese leugnet. Einer Nation, die aus der Asche des palästinensischen Volkes hervorgegangen ist.

### **Die Pflicht der Erinnerung**

Das Feuer wurde vor 75 Jahren in Deir Yassin gelöscht und hinterließ einen Brandfleck, den keine noch so gründliche Reinigung oder Leugnung jemals beseitigen kann. Das Ausmaß der Bedeutung der systematischen Mordanschläge seitens der Zionisten bleibt weitgehend unbeachtet, und Generationen von Architekten, die die Nakba planten, und von Schlächtern, die sie durchführten, gehen weiterhin ohne Reue in ihr Grab (6).

Aber das palästinensische Volk sucht nicht verzweifelt nach einem Anschein von Anerkennung oder vorgetäuschten Gewissensbissen. Unsere Erinnerungen, Erzählungen und Leben gibt es wirklich. Es hat sie schon immer gegeben. Die Verpflichtung, unsere Erinnerungen und unser kollektives Narrativ zu schützen und zu bewahren, wird ungeachtet aller Versuche, sie auszulöschen, bei uns verbleiben..

**Wir werden weiterhin die Fassade bewusster Verzerrungen niederreißen und das arrogante Schweigen über die Nakba brechen. Wir werden weiterhin Widerstand leisten, erzählen und verhindern, dass die Erinnerung an die Nakba als etwas Ausgelöschtes und Vergessenes erstarrt.**

Wie die von Kugeln durchlöchernten Kakteen, welche mit den Narben von Deir Yassin aus dem Gemetzel und der Zerstörung heraus erblühen, werden wir ein Dorn im Auge der Besatzung bleiben. Wir werden auch weiterhin die Namen der Opfer nennen und die Geschichten derer erzählen, die entschlossen um ihr Leben und ihre Würde kämpfen und dabei Traumata in Standhaftigkeit verwandeln.

Wir haben die Verpflichtung geerbt, das Geschehene nie zu vergessen, es uns für immer ins Gedächtnis zu schreiben.

*Dina Elmuti ist Trauma-Sozialarbeiterin und -Klinikerin auf der Grundlage von Entwicklungstrauma, frühkindlicher Belastung und Generationstrauma. Sie hat mit NGOs zusammen gearbeitet, die Kindern in Palästina und in den Communities von Flüchtlingen und Einwander:innen von Chicago helfen.*

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2023/04/my-family-survived-the-deir-yassin-massacre-75-years-later-we-still-demand-justice/>

1. <https://www.haaretz.com/israel-news/2021-10-18/ty-article-magazine/.highlight/war-crimes-and-unpleasantness-israels-censorship-list/0000017f-f757-d460-aff-ff779b600000>
2. <https://kops.uni-konstanz.de/entities/publication/7e766046-6c0c-45a3-a8f1-2714f15b8216>
3. <https://www.jstor.org/stable/24450239>
4. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/j.1949-3606.1994.tb01027.x>
5. <https://www.amazon.com/Palestine-Rising-survived-Yasin-Massacre/dp/1453570330>
6. <https://www.haaretz.com/israel-news/2021-10-19/ty-article/.highlight/commander-of-deadly-1948-operation-at-deir-yassin-dies-at-94/0000017f-e98c-d639-af7f-e9dfec000000>

Übersetzung: R. Häberle, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de